

# HAP: Die «Notlösung», die allen Freude bereitet

Bild: Atelier Spring



Ein Teil des HAP-Teams: Dr. med. Roman Hari und Medizinische Praxisassistentin Jacqueline Tobler.

**Seit über einem Jahr betreiben zwei Oberärzte der Medizinischen Klinik im Spital Burgdorf die Hausarztpraxis (HAP). Praxisleiter Dr. med. Roman Hari zieht eine Zwischenbilanz.**

*Interview: Markus Hächler*

**Wie sieht ein typischer Arbeitstag in der Hausarztpraxis (HAP) aus?**

**Roman Hari:** Wir beginnen meist um 7:30 Uhr mit administrativen Arbeiten. Wir, das sind mein Kollege Dr. med. Herbert Dusch und ich. Dazu unser MPA-Team, welches unter der Leitung von Jacqueline Tobler mittlerweile auf vier Mitarbeiterinnen angewachsen ist, die neben der Hausarztpraxis (HAP) auch die hausärztliche Notfallpraxis (HANP) betreuen. In der HAP haben wir am Vormittag drei, am Nachmittag vier Stunden Sprechstunde. Abends und an Wochenenden betreuen die Hausärzte aus der Region den HANP, zusammen mit unseren MPAs.

**Wie viel Zeit planst du pro Patient ein?**

Ich nehme mir in der Regel 20 Minuten Zeit pro Konsultation, für Erstgespräche 30 Minuten. Das ist im Vergleich mit anderen Hausarztpraxen recht luxuriös. Der Grossteil der Patienten kommt angemeldet. Wenn wir Zeit haben, übernehmen wir zwischendurch vom Notfall einzelne Patienten mit weniger schwerwiegenden Problemen, analog der HANP am Abend.

**Du leitest die HAP und arbeitest daneben zusätzlich als Oberarzt in der Medizinischen Klinik. Ist das ein Vor- oder ein Nachteil?**

Eindeutig ein Vorteil. Wenn ich Dienst habe, übernehme ich im Anschluss an die Sprechstunde ab 16:30 Uhr bis am Folgemorgen den kaderärztlichen Dienst der Medizin. Diese intensiven Tage erweitern mein Tätigkeitsfeld um den Notfall und die Intensivstation. Sie geben mir die Möglichkeit, weiterhin eng im Kontakt zu bleiben mit der Medi-

zischen Klinik – und umgekehrt auch die jungen Kolleginnen und Kollegen für die Hausarztmedizin zu begeistern.

**Gibt es weitere Vorteile der HAP-Integration ins Spital?**

Durch meine vorherige Tätigkeit als hauptamtlicher Oberarzt auf der Inneren Medizin kenne ich alle Kaderärzte im Spital persönlich und kann immer wieder informell einen Rat oder eine Information einholen. Neulich hatte ich z.B. einen Patienten mit einem stark geschwollenen Knie und überlegte, ob ich punktieren muss. Einer der orthopädischen Kaderärzte hatte gerade Zeit, mit mir den Patienten anzuschauen. Das war für mich sehr lehrreich und hat für den Patienten zu einer raschen, korrekten Versorgung geführt.

**Überweist du alle Patienten mit Hospitalisations-Bedarf in unser Spital?**

Grundsätzlich gilt der Wunsch des Patienten. Die überwiegende Mehrheit

möchte im Zweifelsfall nach Burgdorf. Nach extern weise ich hauptsächlich Patienten zu, die in einem anderen Spital zum betreffenden Problem vorbehandelt wurden. Wenn ich Patienten im RSE hospitalisiere, nutze ich die Möglichkeit, alle Patienten während ihres Aufenthalts mindestens einmal kurz zu besuchen. Das wird sehr geschätzt.

### **Du bist jetzt hauptamtlich Hausarzt. War der Wechsel schwierig?**

Nein, gar nicht. Jetzt verbringe ich 80 bis 90 % der Arbeitszeit effektiv mit meinen Patienten. Als Oberarzt auf der Inneren Medizin waren das eher 10 bis 20 %. Die Hausarztmedizin bietet ein ungemein breites Spektrum der Medizin, fachlich und menschlich. Über den Austausch mit Kollegen und über spezialärztliche Konsilien lerne ich mit jedem Patienten dazu und erweitere so laufend mein Handlungsspektrum.

### **Es gibt ja viele Hausarztpraxen, die Nachfolger suchen. Was hat dich motiviert, dich in unserer HAP zu engagieren?**

Am HAP-Projekt reizten und reizen mich die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten, der enge Austausch mit dem Spital und das Kennenlernen des Betriebs von einer anderen Seite. Durch die vielen Schnittstellen arbeiten wir sehr eng zusammen, z.B. mit der Informatik, dem Empfang, den Finanzen, dem Notfall oder dem technischen Dienst. Wir erfahren dabei wertvolle Unterstützung und lernen tolle Leute kennen.

### **Wie haben die Hausärzte in Burgdorf und der Umgebung auf die HAP reagiert?**

Dass sich das Spital in der Grundversorgung mit-engagiert, wurde grundsätzlich positiv aufgenommen. Ich spüre, dass die Hausärztinnen und Hausärzte der Region sehr froh sind um Unterstützung und mir persönlich auch gut gesinnt. Negative Rückmeldungen im Sinne von Konkurrenzängsten habe ich bisher gar keine erlebt. Ich bin mir aber bewusst, dass es grundsätzliche Bedenken gegen eine Hausarztpraxis im Spital gibt. Diese nehmen wir sehr ernst.

### **Inwiefern?**

Wir sind sehr korrekt in unserer Position als subsidiäres Angebot für Patienten ohne Hausarzt. Patienten, die einmalig via Notfall zu uns kommen, werden zur Folgebehandlung stets zu ihrem behandelnden Hausarzt zurückgeschickt. Das HAP-Projekt wurde von Anton Schmid

und Robert Escher sehr überlegt und transparent nach aussen kommuniziert. Das hat sehr geholfen. Ich treffe zudem über meine Tätigkeit im Vorstand des Ärzte-Netzwerks und auch bei der Übergabe an die HANP abends praktisch alle Hausärztinnen und Hausärzte aus der Region und kann Verständnis schaffen.

## Der Alpinist

Dr. med. Roman Hari ist Leiter der Hausarztpraxis (HAP) in Burgdorf und Oberarzt Medizin im Spital Burgdorf. Seine grosse Passion ist das Bergsteigen. Den 31-Jährigen fasziniert die Kombination aus Outdoor-Sport, Unternehmung mit Freunden, Kreativität bei der Planung, Problemlösung in schwierigen Situationen und Erarbeiten von Zielen. Mit dem Studium von Karten und Routen kann er ganze Abende zubringen. 2016 hat Roman Hari die Expedition des SAC-Nachwuchsteams ins Tien-Shan-Gebirge medizinisch begleitet.

Roman Hari teilt die Leidenschaft für den Bergsport mit seiner Frau, die er in einem Unisport-Skitourenlager kennengelernt hat. Die beiden unternehmen auch grosse Hochtouren, etwa im Sommer 2017 das Schreckhorn oder den Mont Blanc. Die kommenden Jahre sind laut Roman Hari dem Familienbergsteigen gewidmet: «Mit der Geburt unserer ersten Tochter im November 2018 hat sich unsere Begeisterung für den Bergsport zwar unverändert gehalten. Um allen Beteiligten ein erfüllendes Bergerlebnis zu ermöglichen, sind aber etwas angepasste Wege nötig.»

(hac)



Das Ehepaar Hari im Sommer 2017 auf dem Zermatter Breithorn.